

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1911

13 (13.1.1911) Zweites Blatt

Bezugspreis:
direkt vom Verlag vier-
wöchentlich M. 1.60 ein-
schließlich Frachtkosten;
abgeholt in d. Expedition
monatlich 50 Pfennig.
Durch die Post zugestellt
vierteljährlich M. 2.22, abgeh.
am Postschalt. M. 1.80.
Eingelnummer 10 Pf.

Redaktion u. Expedition:
Mitterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt.

Badische Morgenzeitung — Organ für amtliche Anzeigen.

Zweites Blatt

Begründet 1803

Freitag, den 13. Januar 1911

108. Jahrgang

Nummer 13

Anzeigen:

die einseitige Beilage
oder deren Raum 15 Bfg.
Reklamezeit 40 Pfennig.
Sofortanzeigen billiger.
Rabatt nach Tarif.
Aufgabezeit: größere
Anzeigen bis spätestens
12 Uhr mittags, kleinere
bis 4 Uhr nachmittags.

Fernsprechanschluß
Nr. 203.

Die Regierung und der Streit in Raffalt.

In einem offenen Brief an den Minister des Innern hat der Abgeordnete Kolb die Beschuldigung erhoben, die Polizei und Gendarmerie habe sich in Raffalt „als ein politisches Organ zur Unterdrückung der den Arbeitern gesetzlich gewährten Rechte und zur Unterdrückung eines sozial durch und durch unabhängigen Unternehmens betätigt“, „diese einseitige parteiische, nicht selten sogar provokatorische Haltung der Polizeibehörde könne bei dem voraussichtlich noch längere Zeit andauernden Kampf in Raffalt sehr bedenkliche Folgen haben.“ Die „Karlsr. Ztg.“ weist diese Vorwürfe in folgendem zurück: Nachdem schon die jeweils sofort angelegten Erhebungen über die in einer Reihe von früheren Artikeln des „Volksfreunds“ und der „Volksstimme“ der Raffalter Polizeigemeinschaft gemachten Vorwürfe deren Unrichtigkeit ergeben hätten, haben sich auch die in dem offenen Brief des Abgeordneten Kolb erhobenen Anschuldigungen als unbegründet erwiesen.

Die verärgerte polizeiliche Bemerkung des Bahnhofs und der Waggonfabrik war durch das Verhalten der Streikenden verursacht. Gleich nach Beginn des Streiks hatten sich die Streikposten in großer Menge am Bahnhof gesammelt, um ankommende Arbeitswillige abzufangen.

Ebenso wie am Bahnhof war ein erhöhter polizeilicher Schutz in der Nähe der Waggonfabrik notwendig, da den Arbeitswilligen der Zugang zur Fabrik durch die Streikenden verwehrt wurde. Eine ganz besondere Veranlassung zur Verstärkung der Schutzmannschaft gaben aber folgende Vorfälle:

In der Nacht vom 24./25. Dezember wurde von einem Dreier außerhalb des Fabrikumzäuns ein scharfer Schuß abgegeben, nachdem schon mehrfach in der Umgebung der Fabrik während der Nacht Schüsse gefallen waren. Die Kugel ging durch den Raum, der den Arbeitswilligen als Schlafraum dient. Nach einer Stunde ging nochmals eine Kugel durch den Schlafsaal, dicht am Kopfe eines stehenden Kontrollors vorbei. Eine Kugel wurde in dem Gebälk des Schlafsaals gefunden. Auch in der Nacht vom 26./27. Dezember wurden auf Arbeitswillige, die in die Fabrik zurückkehrten, in der Industriestraße mehrere scharfe Schüsse abgegeben, durch die ein Arbeitswilliger an der Hand leicht verletzt wurde. Auf die scharfen Schüsse durch den Schlafsaal hin wurden von den Arbeitswilligen mehrere Schreckschüsse mit Revolvern abgegeben. Auch die Schüsse in der Nacht vom 26./27. Dezember wurden von dem Begleiter des verletzten Arbeiters mit Revolvergeschüssen beantwortet. Nebenfalls ist festzustellen, daß in beiden Fällen scharfe Schüsse gegen die Arbeitswilligen der Waggonfabrik abgegeben wurden, ohne daß diese hierzu Veranlassung gegeben hätten. Wegen dieser Vorgänge wurde von der Groß- Staatsanwaltschaft ein Verfahren wegen Totschlagsversuchs zum Nachteil der in der Waggonfabrik untergebrachten Arbeiter eingeleitet, das bis jetzt zu einer Ermittlung der Täter nicht geführt hat. In diesem Verfahren wird auch eine Prüfung erfolgen, ob und in welcher Weise sich die Arbeitswilligen strafbarer Handlungen schuldig gemacht haben. Außer der unbedeutenden Handverletzung des einen Arbeitswilligen sind durch die Schüsse keine Verletzungen hervorgerufen worden. Nebenfalls haben diese Vorgänge gezeigt, daß eine verstärkte polizeiliche Sicherung für die Umgebung der Waggonfabrik dringend geboten ist.

Das Ministerium des Innern, heißt es zum Schluß, wird wie bisher unter Wahrung des Standpunktes strengster Neutralität bei Lohnkämpfen sowohl den Arbeitswilligen als den Streikenden gegenüber die geltenden Gesetze zur Durchführung bringen. Wenn die Gesetze in dem gegenwärtigen Lohnkampf in Raffalt vor allem gegen die Streikenden angewandt werden müßten, so lag dies daran, daß die Streikenden durch eine Reihe unzulässiger und namentlich durch § 153 der Gewerbeordnung mit Strafe bedrohter Handlungen die Arbeitswilligen von der Arbeit abzuhalten suchten. Es wird eine der Aufgaben der Streikleitung sein, die Streikenden über ihre gesetzlichen Rechte und Pflichten aufzuklären und zu vermeiden, daß die Streikenden sich weitere Zuwiderhandlungen gegen die Strafgesetze zu schulden kommen lassen und dadurch ein pflichtmäßiges Einschreiten der Polizeibehörde gegen sich herbeiführen.

Die Wunder der Farben- photographie

Fährte am Dienstagabend in der Technischen Hochschule Prof. Schmidt dem Volksbildungsverein vor. In allgemeinverständlichem Ausdrucksweise gab er zuerst eine umfassende Darstellung und ausführliche Erläuterung des Wesens und Verfahrens der Farbenphotographie. Unter diesem Sammelnamen versteht man die Methode, die uns in den Stand setzt, mit dem photographischen Apparat und chemischen Vorgängen die Farben der Natur dauernd zu kopieren. Die Ursprünge dieser Farbenphotographie sind älter als der eigentlichen Photographie, sie liegen schon ein ganzes Jahrhundert zurück. Aber erst vor einigen Jahren ist ihr Verfahren so vereinfacht worden, daß man auch wirkliche Aufnahmen machen kann, und seit dem Jahre 1907 hat man ein so einfaches Verfahren, daß jeder Amateurphotograph damit ein Farbenbild zu erzielen imstande ist. Die heutigen Verfahren teilen man in zwei Gruppen: das sog. direkte, mit dem man gleich auf der Aufnahmeplatte die Farben festhält, und das indirekte, bei dem man nach schwarzen Leitbildern mit Farbstoffen oder Farbpigmenten das Farbenbild zusammenbaut. Bislang das bekannteste der ersten ist das

Gebr. Lumière in Lyon. Die Systeme beruhen auf der Tatsache, daß aus drei Grundfarben sich alle Farben und Farbentöne erzielen lassen, deren Summe weiß ist. Bei der Aufnahme läßt man also das ankommende Licht durch drei farbige Filter hindurchgehen, und zwar bei Lumière auf folgende Weise: Die Aufnahmeplatten des Systems, die sog. Autochromplatten, sind vollständig mit durcheinanderliegenden allerfeinsten durchsichtigen Stärtefäden in den 3 Grundfarben Rot (Gelb), Grün und Blau (Violett) bedeckt. Auf diese feine Körnerschicht ist die eigentliche photographische Schicht aufgetragen. Bei der Aufnahme geht nun das Licht durch die Glasplatte auf die sog. Rasterplatte, auf der die roten Körnerchen und das von roten Gegenständen kommende Licht und so jedes Körnerchen nur das seine durchlassen. Die eigentliche Aufnahmeplatte wird also im Bilde der roten Gegenstände nur von roten Lichtstrahlen getroffen usw. Die darauf im Entwicklungsbad erfolgte Schwärzung der Schicht an den Stellen, wo sie jeweils durch die entsprechenden Körnerchen vom Licht getroffen wurden, wird in einem zweiten Bade abgelöst, und wenn dann die an den nicht getroffenen Stellen gebliebene Schicht vom Tageslicht geschwärzt und so die dahinterliegenden, für diese Stelle des Bildes „falschen“ Farbtöne undurchsichtig gemacht worden sind, leuchtet aus der Glasplatte im Tages- oder andern starken weißen Licht der Gegenstand der Aufnahme in seinen natürlichen Farben. Denn da die auf dem Raster nicht vertretenen Farben nur Mischfarben sind, treten bei ihnen an der Stelle der völligen Bedeckung der Körnerchen nur Mischwiedergaben; bei Weiß bleiben alle Körnerchen frei; da sie zusammen weiß ergeben; bei schwarz werden alle bedeckt und so undurchsichtig. Der ganze Prozeß, Aufnahme und Entwicklung, beansprucht etwa 10 bis 15 Minuten, die Entwicklung des Farbenbildes ist also fast einfacher als die des Schwarz-Weißbildes. Dagegen beansprucht die eigentliche Aufnahme, die Exposition, etwa die 40fache Zeitdauer der Schwarz-Weißaufnahme, da nur ein Viertel des ankommenden Lichtes von dem Farbraster durchgelassen wird, die eigentliche Platte nur halb so empfindlich ist als die gewöhnliche und schließlich auch die gelbe Schutzplatte hinzukommt. An hellen Tagen genügen zwar schon 1 bis 2 Sekunden, eigentliche Farbaufnahmen sind jedoch noch nicht möglich. Der Naturraffer eines andern französischen Systems ist allerdings lichtdurchlässiger, doch sind seine Bilder nicht so genau und fein; ihr Weiß hat meistens einen grünen oder roten Ton und die große Miniatur des Rasters zerfällt oft die Konturen. Eine Miniaturplatte kostet heute etwa 80 ϕ , ist also das billigste Durchsichtsbild und gewiß das beste.

Davon gab der Vortragende mit der Projektion einer Anzahl Aufnahmen, allermeist von ihm selbst stammend, überzeugenden Beweis. Viele davon wirkten ganz überraschend natürlich durch ihre farbenreiche und manche waren von höchstem Reiz. Was die Erzeugnisse für die Kunstwissenschaft bedeutet, liegt auf der Hand; aber auch allgemein die Wissenschaft ist sie von Wert. Farbenreiche geologische Karten z. B. sind so wesentlich billiger. Einzig ist ihre Bedeutung für die Volksbildung und zumal für die Erziehung des Farbennsinns und des Sinns für bildmäßige Wirkung, die beide die Natur in der Verkleinerung und im Ausschnitt am besten liefert.

Was man heute noch vor allem von der Farbenphotographie fordert, ist die Ermöglichung des Verbleibens und vor allem des Kopierens des Farbenbildes auf Papier, der Draufsicht nach der unbedeutenden Durchsicht, die man sich allerdings mit dem Spiegel auch erleichtern kann. Aber Prof. Schmidt konnte verraten, daß wir vielleicht schon in wenigen Wochen in Deutschland in der Lage sein werden, Abzüge, und nicht nur solche für die Durchsicht, wie sie eine deutsche Gesellschaft, die übrigens auch einen neuen vorzüglichen Raster im Winkel von 45° sich kreuzende Miniatur benutzt, jetzt schon auf Celluloidpapier liefert, sondern auch für die Draufsicht herzustellen.

Wilhelm Kienzl über „Der Künstler und die Welt“.

(Vortrag im Kaufmännischen Verein am 11. Januar.)
Der Künstler galt und gilt, wenn auch in minderen Grade, auch heute noch vielen als Fremdling und Eindringling in der wertvollen Welt. Weil er kein Glied an der rastlos ratternden Tagesmaschine ist, will er manchmal nicht als Kulturfaktor dünkeln. Da aber das Kunstbedürfnis in unseren Tagen größer ist als je, tritt ein unaufhaltbarer Umschwung in diesen lange Zeit tonbläulichen Anschauungen ein. Es ist dem Menschen immanent, immer nach Neuem, Unerforschten zu schauen und am laufenden Webstuhl der Zeit zu sitzen. Ein Wissens- und Sehnsuchtsdrang ist in der Menschheit. Wer bringt mehr Glück den Erdensindern? Die Natur eines Faust oder die eines Prometheus? Der Denker sieht am vermeintlichen Ziel, daß er weiter von ihm entfernt ist als je, der Künstler erreicht stets sein Ziel. Der Forscher drängt vergebens nach den letzten Gründen des Daseins. Schöpferische Potenz, auf die es allein ankommt, sitzt im Gemüt. Ohne Gemüt keine wahre Kunst. Das Befreien des seelischen Drucks durch Gestalten eines Kunstwerks, das in die Menschheit eingibt und in ihr aufsteigt: das ist das schönste Glück höherer Menschen und der Künstler ist der Mittler zwischen Göttlichem und der Welt.

Genies eilen ihrer Zeit voraus. Neuer Inhalt mit neuer Sprache steht sich in der gerufenen und tragen Alltagsmasse nicht so leicht durch. Das ist der alte Lauf der Dinge, mit dem man sich abgefunden hat. Schlimm aber ist eine Erscheinung der neuesten Zeit: der Erosismus, der Schlagwortekultus, die Parteinahme aus Modegründen ohne jegliche innere Anteilnahme. Die alten Vorstellungen von hungern den Künstler in kalter Dachkammer gelten heutzutage kaum mehr. Wenn ein Künstler wirklich etwas

findet, er wenigstens sein Brot. Uebertriebene vorschnelle Urteile bringen im Gegenteil oft einen Künstler schneller hoch, als ihm gut ist. Dazu tritt der für heutige Zeit typische wahllose Personenkultus bis zur unwürdigen Verwechslung von Person und Werke. Der moderne Literaturmittläufer ist dem Kunstwerke gegenüber gleichgültiger als dem, was an äußerlichem und Persönlichem des Schöpfers liegen mag. Vom unaussprechlichen Glück des Schaffens ahnt der Snob nichts; er sieht nur Ruhm und Geld und möchte sich gern selbst einen Ruhmeschimmer erblicken. Von der Tragödie des Künstlers, dem die Tat alles, der Ruhm nichts ist, ahnt er nichts; auch nicht von der Tragik des Ruhms, der den Künstler auf sein epochenmachendes Werk unbarbarisch festlegt und dabei oft die stolze Aufgabe gefühllos überfließt, ahnt nichts von der Tyrannei des Publikums. Gewiß, wenn eine Persönlichkeit sich einmal Geltung verschafft hat, ist der Künstler materiell gerettet, weil sein Name ohne Ansehen des Wertes von Publikum und Verleger gekauft wird. Aber viele Künstler brechen auf dem Leidensweg zusammen. Der Erfolg ist kein Gradmesser für den geistlichen Wert des Künstlers. Andererseits: der Jaghafte verdient kein Selbstvertrauen, der Selbstbewußte freut sich seiner Würdentrone und herabsieht sich am Leid des Weltanmens. So bildet die köstliche Phantasiegabe der Selbsttäuschung, der feste Glaube an die heilige Mission diesen einen Ausgleich für das von der Welt vorenthalte Mitgehen. Die künstlerischen Ideale sich gestalten, braucht man nicht breit zu erzählen, wenn man sich der Namen von Künstlern von einst und jetzt erinnert und sie einander gegenüber stellt. Bach, Mozart, Richard Wagner, Franz Schubert — Richard Strauß, Mahler, Reger. . . Die Einsicht an das Unrecht, das man den großen Taten seiner Zeit angetan, hat das bewirkt. Man will den Lebenden nicht mehr so elend mißspielen wie früher, wo erst der Tote lebendig wurde. Noch bei Hugo Wolf war der letzte Atemzug erst das Signal zum Anerkennenwerden. Das innigste Verhältnis zwischen Welt und Künstler soll das Werk bilden, nicht die Sensation persönlicher Schaufstellung. Der echte Künstler steht sozusagen namenlos hinterm Werk, wie der Dichter und Sänger des Volkslieds.

Ein wesentlicher Teil des Zusammenhangs zwischen Künstler und Welt: Ist es eine Aufgabe des Künstlers, seinen Wirkungsbereich aus ethische Gebiete auszudehnen, sich als Weltverbesserer darzutun? Schiller und Richard Wagner bejahen diese Frage. Dieser noch als künstlerischer Priester, der die Religion, höchsten Mittel und die Erzeugnisse zum Stamm seiner Kunstanschauung machte. Natürlich fehlt es in neuerer Zeit nicht an energischer Verneinung dieses Gedankens bis zum ähnen Spot. (Wilde in der Vorrede zu „Dorian Grays Bildnis“ z. B.) — Das Leben des Künstlers muß selbst ein Kunstwerk sein. Seine Ausnahmestellung verpflichtet ihn zu zweifachem Wohlsein. Wenn erst aller Welt die Kunst zum wahrhaftigsten Herzensbedürfnis wird, kann sie dem ewigen Drang des Menschen nach der Metaphysik befriedigen. Im Menschen selbst wird dann Gott lebendig und lehrt ihn die Schönheit seiner Welt verstehen. Dann wird von selbst der Bahn schwinden, Gott irrational zu begreifen oder zu leugnen.

Aus dem Stadtkreise.

Bürgerauschussvorlage. Der Stadtrat beantragt beim Bürgerauschuss, dieser möge seine Zustimmung dazu geben, daß dem Architekten Philipp Christ und dessen Kindern Emilie, Ethel und Albert Christ hier für Schäden, der ihnen infolge der Umlegung von Grundstücken an der Rottestraße erwächst, aus laufenden Mitteln des Jahres 1911 eine Entschädigung von 1000 \mathcal{M} gezahlt werde.

Lehrstellen. Auf Beginn des Schuljahres 1911/12 sind an der Karlsruher Volksschule weitere 15 etatsmäßige Lehrstellen zu besetzen.

Das erste badische Leibgrenadier-Regiment Nr. 109 hat allen Kriegsteilnehmern aus seinen Reihen anlässlich der 40jährigen Wiederkehr des Gedenks bei Ruitz durch die Vermittlung der Kriegervereine des Landes eine Bildtafel gegeben lassen, auf der sämtliche Gefechte, an denen das Regiment beteiligt war, in wirkungsvollen Gruppenbildern dargestellt sind. Die Widmung lautet: „Das erste Bad. Leibgrenadier-Regiment seinen alten Kriegern zur Erinnerung der 40. Wiederkehr des Jahresendes des Gefechts bei Ruitz am 18. Dezember 1870.“

Vorbereitender Richter teilt uns mit, daß nicht er, sondern Herr Richter Kuhlmann die Beurlaubung von H. H. H. Friedländer vorgenommen habe. Er sei wegen Krankheit in der letzten Zeit nicht in der Lage gewesen, sein Amt auszuüben.

F. Jubiläum. Herr Adolf Nibel feiert dieser Tage sein 25jähriges Geschäftsjubiläum als Tapezier im Möbelhaus R. Hirt. Aus diesem Anlaß wurde ihm von seinem Prinzipal ein schönes Geschenk überreicht. Möge der Gedeihe noch viele Jahre in Glanz und Ehre seinen Pflichten nach.

Vortrag von Präsident D. Dr. von Bezzel. Nächsten Sonntag, den 15. d. Mts., abends 6 Uhr, findet im ev. Vereinshaus, Adlerstraße 23, der schon länger mit Spannung erwartete Vortrag seiner Erzelenz des bayerischen Oberkonsistorialpräsidenten D. Dr. von Bezzel aus München statt. Die Berufung dieses bedeutenden Mannes, des früheren Direktors der weitverbreiteten Neudettelsauer Anstalten, an die Spitze der lutherischen Landeskirche Bayerns, erregte seinerzeit weit in großes Aufsehen. Es war ein ähnlicher Sprung wie seinerzeit der des Kandidaten J. H. Wiegand, des Vaters der Inneren Mission, ins preussische Konsistorium. Ebenso originell und kraftvoll aber war auch, was selber von seiner Tätigkeit in dieser hohen Stellung in die Öffentlichkeit drang

So darf man mit Recht darauf gespannt sein, diese eigenartige Persönlichkeit näher kennen zu lernen und zu hören, was er über sein Thema: „Glaube und Sitte“ zu sagen hat.

Das „Weiße Röhl“-Fest in der städtischen Festhalle begegnet Dank der rührigen Vorarbeit seiner Veranlasser und der opferwilligen Mithilfe einflussreicher Kreise unseres kunstfreundlichen Publikums so unermesslich lebhaftem Interesse, daß an einem vollen Erfolg zugunsten des Hochtheaterpensionsfonds kaum zu zweifeln ist, wie auch andererseits den Besuchern nach allem, was das Programm so verlockend in Aussicht stellt, eine Reihe geistreicher, höchst kunstvoller Stunden verbleibt ist. Der Arbeitsausschuß hat sich von Goethes Grundgesetz leiten lassen: „Der vieles bringt, wird manchem etwas bringen!“ Und so erhebt eine günstige Voraussage über den Verlauf des Abends nicht gewagt. Das lochen zur Ausgabe gelangte Programm gibt genaue Auskunft über alle Einzelheiten des Festplans, nennt sämtliche Namen der Mitwirkenden und die Art ihrer Beteiligung, und empfiehlt sich sowohl als zuverlässiger, unentbehrlicher Führer wie als lebendiges Andenken an den Samstag-Abend des 14. Januar. Dankenswerter Anhang zum Programm hat der Arbeitsausschuß in letzter Etappe noch für ein photographisches Atelier Sorge getragen, dessen bewährter Leiter sich in dem für diesen Zweck oft erprobten Raum neben dem Bierstempel „Zur weißen Rose“ einrichten wird.

Konzert W. Renner, L. v. Zwegenberg. Man schreibt uns: Wir machen hiermit nochmals empfehlend aufmerksam auf das heute Freitagabend im Neuen-Saal stattfindende Konzert des Pianisten Willy Renner, Frankfurt a. M., und des Cello-Virtuosen Lenart v. Zwegenberg (Simland), deren gemeinamer Darbietungen sich allerorten der lebhaftesten Aufnahme erfreuten. Karten bei Fr. Doert, Kaiserstraße 159, (Eingang Mitterstraße).

Sauna-Bund für Gewerbe, Handel und Industrie, Ortsgruppe Karlsruhe. Am letzten Dienstag fand im Saale III der Branerei Schremp hier die 1. ordentliche Haupt-Versammlung der Ortsgruppe statt. Der Vorsitzende, Stadtrat Köhler, erstattete einen Bericht über die bisherige Tätigkeit des Vereins, aus dem zu entnehmen war, daß der letztere im Dienste der i. im vorliegenden Sinne fleißig gearbeitet hat. Bis er fanden 3 öffentliche Versammlungen und 12 Vorstandssitzungen statt und die Mitgliederzahl hat sich von 500 auf etwa 1200 erhöht. Der Redner forderte zum Schluß zur Betätigung der Ortsgruppe zum Wohlfund des Sauna-Bundes auf und wies darauf hin, daß am 29. Januar a. o. die Landes-Versammlung des Badischen Landes-Vereins hier stattfinden wird, welcher Gelegenheit der Gründer und Vorsitzende des Bundes, Geh. Justizrat Prof. Dr. Nieber, in öffentlicher Versammlung einen Vortrag halten wird. Alsdann erließ der Redner, kommentiert von dem Vorsitzenden, den Bescheid über die Versammlung erteilte einstimmige Entlassung. Die Neuwahl des geschäftsführenden Ausschusses ergab einstimmig Annahme des von einer Kommission vorbereiteten Wahlvorschlages, der die Namen aller bisherigen Mitglieder und dazu einige neue Vertreter der verschiedenen im Bunde organisierten Berufsstände enthält.

Unfall. Im Kolosseum fiel am Mittwoch bei turnerischen Aufführungen ein Rüst aus einem Schlitzen und zog sich dabei eine erhebliche Schulterverletzung zu. Ein zufällig anwesender Arzt leistete die erste Hilfe.

Die leere Sparbüchse. In einem Raume des hiesigen Hauptbahnhofes wurde am 10. d. Mts. eine ererbte Sparbüchse Nr. 3099 der Städtischen Sparkasse Porzheim aufgefunden.

Verhaftet wurden: Vier 19 Jahre alte Burschen von hier, die gemeinsam seit längerer Zeit hier und auswärts eine große Anzahl teils einfacher, teils schwerer Diebstähle verübten; ein 18 Jahre alter Hausbursche von hier, weil er aus dem Wäschegeschäft seines Arbeitgebers nach und nach Wäschestücke im Gesamtwerte von 110 \mathcal{M} stahl und sie andernorts wieder veräußerte; ein 43 Jahre alter verheirateter Oberjäger aus Enzklösterle wegen Verbrechen gegen § 176 Ziff. 1 des R. St. G. B.; ein 18 Jahre alter Tagelöhner aus Boirs (Belgien) den die Staatsanwaltschaft in Würzburg wegen Diebstahls verfolgt und ein 17 Jahre alt. Tagelöhner aus Fuggiano (Stalien), weil er am 11. d. Mts. einem Landsmann 49 \mathcal{M} stahl.

Aus Vereinen und Versammlungen.

Der Militärverein hält am Samstag, den 14. d. Mts. im Saale des Apollotheaters seine Kaiserfeier ab. Bei diesem Anlasse werden den neu ernannten Ehrenmitglied, Minister Frhr. v. Bodman, Minister Frhr. v. Marschall, Generalleutnant und Stadtkommandant Fr. v. Rind v. Waldenstein und Generalmajor z. D. Frhr. Räder v. Diernburg, die Diplome für die Ehrenmitgliedschaft überreicht. Ferner werden etwa 200 Kriegsveteranen des Vereins neben freier Bewirtung mit dem Bildnisse des Großherzogs beschenkt. Von einer Ehrung durch Geiselpenden mußte der Militärverein im Hinblick auf die zu großen Aufwendungen, die bei förmlichen Vereinen notwendig geworden wären, absehen. Außer dem erhalten 160 Mitglieder des Vereins bei der Kaiserfeier die von dem Großherzog genehmigte Medaille für 25jährige bzw. 40jährige treue Mitgliedschaft im Verbands. Für den unterhaltenden Teil sind die hervorragendsten Kräfte des Apollotheaters verpflichtet. Den Schluß bildet ein Tanztruppchen.

Der Verein der Köche Karlsruhes beging am Mittwochabend im kleinen Saale der Festhalle sein 12. Stiftungsfest. Es war wieder mit einer Weihnachtsfeier verbunden, die, wie der Vorstand in seiner Begrüßungsansprache ausführte, den Mitgliedern das vielfach durch den Beruf verloren gegangene Weihnachtsfest in der Familie ersetzen soll. So nahm denn die Feier einen recht freundlichen Verlauf. Die Musik besorgte die Kapelle der Feuerwehr, ein Doppelquartett des Gesangsvereins „Bodenia“ trug mehrere Gesangstücke, darunter am Schluß unterm Christbaum das Weihnachtslied „Heilige Nacht“ von Beethoven vor, Herr Zahn gab auf dem Piano ein ansprechendes Solo zum besten und Fr. Belfert erknete mit ihren von Fr. Neufmann sein begleiteten Liedern reichen und wohlverdienten

Beifall. Zu einem schönen Fest für den Verein wurde die Ueberreichung einer Stiftung von 1000 M an die Witwen- und Waisenkasse des Verbandes. Mit diesem schönen Opfer ist er zum stiftenden Mitglied des Internationalen Verbandes der Köche und so der höchsten Ehrung des Verbandes teilhaftig geworden. Zum äußeren Zeichen dessen wurde ihm vom Bundespräsidenten neben dem Dank das Diplom dafür überbracht. Allgemeinste Teilnahme fand die Verlesung von etwa 400, meist von Mitgliedern verfertigte Blätter, in kunstvoller Zubereitung und verschiedener anderer gaumnerfreudiger Gegenstände. Den Schluß machte ein Tanz.

Naturwissenschaftlicher Verein. Freitag, den 13. Januar 1911, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saal für Chemie der Techn. Hochschule Vortrag mit Lichtbildern von Geh. Hofrat Prof. Dr. Klein: „Ueber Urpflanzen sowie Lebensdauer und Tod im Pflanzenreich“.

Standesbuch-Ausgabe.

Eheaufgebote: 11. Jan.: Dr. Cyriak Schmolli von Benfeld, Spezialarzt in Birmensdorf, mit Johanna Zwisselhoffer von Rafstätt; Oskar Steininger von München, Kaufmann hier, mit Margarete Herrmann von Emmendingen; Friedrich Birnbauer von Reichenbach, Schlosser hier, mit Johanna Baur von Ziemetshausen; Karl Kiedle von hier, Blechmeister hier, mit Albertine Schnäbele von hier.

Eheheligung: 12. Jan.: Karl Bommert von Rohrbach, Metzger hier, mit Ida Bechtler von Stettfeld.

Geburten: 5. Jan.: Hans Oskar, Vater Oskar Braune, Trompeter; Elisabeth, Vater Josef Winterbauer, Tagelöhner. — 10. Jan.: Elia Hilda, Vater Friedr. Blud, Schlosser; Anna Emma, Vater Wili. Büch, Schreiner.

Todesfälle: 11. Jan.: Sebastian Wolf, Bahnarbeiter, Ehemann, alt 29 Jahre; Katharina Hauser, alt 88 Jahre, Witwe des Schuhmachers Franz Hauser.

Karlsruher Kunstleben.

Großh. Hoftheater.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.
Freitag, 13. Jan. C. 31. „Maria oder der Markt von Richmond“, Oper in 4 Akten von Flotow. 7 bis 10.

Samstag, 14. Jan. Keine Vorstellung wegen des zugunsten des Hoftheaterpensionsfonds in der Festhalle stattfindenden Ballfestes zum Weihen Rühl. 7.
Sonntag, 15. Jan. B. 32. „Lieschen“, Lustspiel in einem Vorspiel und 2 Akten von Albert. 7 bis 10.

Montag, 16. Jan. A. 33. Neu einstudiert: „Minna von Barnhelm oder das Soldatengeld“, Lustspiel in 5 Akten von Lessing. 7 bis 10.
Eintrittspreise
am 13. und 15. Januar Balkon 1. Abteilung 6 M, Sperrsig 1. Abt. 4 M 50 S;
am 12. und 16. Januar Balkon 1. Abt. 5 M, Sperrsig 1. Abt. 4 M.

Die Abonnementskarten für das 3. Vierteljahr (37. bis 54. Vorstellung) können bis mit Samstag, den 28. Januar, an der Vorverkaufsstelle eingelöst werden.

Am Samstag, den 21. Januar, findet die letzte Aufführung des Weihnachtsmärchens „Trennung und Wunderhorn“ zu Einheitspreisen statt (1. Rang Logen und Balkon 2 M, Sperrsig und Parterrelogen 1 M 50 S, 2. Rang 1 M, 3. Rang 50 S, 4. Rang 25 S). Vorverkaufsgelder werden nicht erhoben. Vorverkauf für die Abonnenten am Freitag, den 13. Januar, nachmittags 3 bis 5 Uhr, Reihenfolge A., B., C.; allgemeiner Vorverkauf von Samstag, den 14. Januar, vormittags 9 Uhr an.

4. Abonnementskonzert.

Die Romantiker Schumann, Mendelssohn sowie Brahms als der am meisten absolute Musiker unter den Neuere, den ja schon Schumann als künftigen Meister feiert, waren die Hauptfiguren des 4. Abonnementskonzerts. Bewundern wir bei Beethoven besonders in den Durchführungssätzen das wunderbare architektonische Gefüge, die mannigfaltigste Verwendung und Verbindung der Themen, so ist dies bei Schumann wesentlich anders. Tritt dort die Durchführung in den Vordergrund, so finden wir bei Schumann, ähnlich wie bei Schubert, Wiederholung von einzelnen Taktarten und Taktgruppen, so z. B. hören wir in der D-Moll-Symphonie in der Durchführung 74 Takte, die sich unmittelbar darauf eine kleine Terz höher wiederholen. Durch derartige tonliche und natürlich auch rhythmische Wiederholungen wird bei aller Anerkennung des Geistvollen und Schönen leicht Monotonie erzeugt. Ein düsteres Gemälde grau in grau entwirft uns der Dichter in seiner im Jahre 1841 entstandenen A-Moll-Symphonie, im Gegensatz zu der auch schon hier gehörten B-Dur, die in warmen Tönen sein junges Eheglück schildert. Im 2. Teil des 1. Satzes versuchen einige Lichtstrahlen durch das düstere, dichte Gewölbe zu dringen. Heller, leichter wird es in der Romanze, die ursprünglich für Gitarre und Streichinstrumente geschrieben, von Schumann selbst ungearbeitet worden war. Doch noch einmal verdrängt das Dämonische durchdrängen und durchdringt im Scherzo alle Instrumente. Erst im Trio gewinnt eine feine, zarte Stimmung die Oberhand. Rührend, wie fast alle Schumannschen Schlüßsätze, raucht das Finale vorüber. Aus einem Guß gearbeitet, gemahnt uns die Symphonie in ihrem düstern Grundton an Beethoven. Mit Blick verdrängt Hofkapellmeister Reichwein das Zwingende, Beherrschende, das besonders durch den 1. Teil als Grundton zieht, zum Ausdruck zu bringen. Auch die garternen, leichten Farben gelangen ihm recht gut. Zu lärmend zog der letzte Satz vorüber. Wenn ich auch Weinoratorien nicht bestimme, daß hier ein richtungsloses Bestreben zum Ziele führen kann, so werden doch seine Abtönungen entschieden günstigere Resultate zeitigen. Im Gegensatz zu Schumann, der seine Symphonie klaviermäßig geschrieben hat, erinnert die F-Dur-Symphonie von Brahms, die dritte der vier Symphonien, in ihrer Reinheit des Stils und Reinlichkeit der Form an sein eigenes Wort über Mozart: „Wir können nicht mehr so schön schreiben, bemühen wir uns wenigstens so rein zu schreiben, wie er.“ Die Schönheiten dieser Symphonie liegen nicht am Wege, fallen auch nicht unmittelbar in die Augen, sondern erfordern ein tiefes Scharfsinnen für den, der die Tiefe und nicht etwa äußeren Genialitäten genießen will. Der 1. Satz mit seinem selbstbewußten Haupt- und zarten Seiten-thema, der zweite überaus einfache, der dritte ein „Lies ohne Worte“ und das wunderbar feierlich ausklingende Finale, das mit dem Auslingen des ersten Taktes des 1. Satzes nach dem wilden Allegro das Ganze verändernd ausklingt, sind in Form und Inhalt höchst bedeutend und kempeln das ganze Werk zu einer der bedeutendsten Schöpfungen der Zeit nach Beethoven. — Ich glaube mich zu erinnern, daß schon Mozart und auch Lorenz sich an dieser Symphonie versuchten. Gerade wegen ihrer unermeßlichen

Tiefe des Gemütslebens wird sie nie so wichtig werden, wie die erste ihrer Schwestern. Was mir bei der Wiedergabe sehr gefiel, ist die Art, wie Reichwein seinen rhythmischen Willen auf das Orchester übertrug. Was ich da und dort vernahm, war die Herzgewärme bei der feierlichen Auslegung der Werke. Der Clou des Abends war die Darlegung des G-Moll-Klavierskonzerts von Mendelssohn durch Professor Max Bauer aus Stuttgart. Mendelssohn nennt dieses Konzert „ein schnell hingeworfenes Ding“, die Raubzeit ist ihm ob des einheitlichen Schwunges und Juges um so dankbarer. Das Werk ist ein beliebtes Paradiesstück für junge Kräfte und gar oft hört man es unbarmherzig zerplüdt. Eine um so ungetrübtere Freude bereite uns der musikalisch und technisch meisterhafte Vortrag durch den Künstler. Im Wechselspiel zwischen Orchester und Klavier von einem mustergültigen tonlichen Ausgleich, in der breiten Cantilene bei einer warmen, fein abgedühten Tongebung von zwingender Wirkung, in dem glänzenden düftigen Gewande des letzten Satzes von überdauernder Wirkung mußte auch diesesmal der seine Künstler und lebenswürdige Mensch, dessen künstlerischer Individualität das Konzert sehr gut liegt, trotz unheimlich schneller Tempi für manche Hörer sein echtes Musikertum so dokumentieren. — Dem Orchester, das an diesem Abend keine leichte Aufgabe zu bewältigen hatte, gebührt volle Anerkennung. Jff.

Sport.

Winterport.

n. Karlsruhe, 11. Jan. Die Section Karlsruhe-Badener Höhe des Ski-Klubs Schwarzwald, hat nunmehr ihr Programm festgelegt. Darnach werden am Sonntag, 22. Januar, Skiwettläufe beim Kurhaus Ruitstein am 26. Februar solche beim Kurhaus Hundesek stattfinden. Skiturse werden vom 26. bis 30. Januar auf der Hundesek und vom 25. Februar bis 5. März auf dem Ruitstein abgehalten. Das Programm für die Wettläufe am 22. Januar am Ruitstein enthält folgende 7 Nummern: 8 Uhr vormittags: Dauerlauf; 10 Uhr: Hindernislauf; 10 Uhr: Volkswettlauf; 11 Uhr: Seesportwettlauf; 11 Uhr: Damenwettlauf; 11 Uhr: Jugendwettlauf und 12 Uhr: Sprunglauf. — Für Skiläufer, die den etwa 1100 Meter hohen Turm in der Schwarzwald besuchen wollen, sei mitgeteilt, daß die Disziplin Freiburg des Ski-Klubs Schwarzwald folgenden Weg mit Stangen und Blechseilen „SCS“ neu markiert hat: Hintergarten Bahnhof — unter der Eisenbahnbrücke durch, beim 2. Haus rechts ab zur Seilbahnhöhe (1192 M. ü. d. M.). — Turner (sehr schöne Aussicht auf Vogesen und Alpen). — Turner Gehstof (höchste Bergspitze 1036 bis 1100 Meter). Von da ab Rückweg markiert über die Spitzeln nach Himmelreich (400 Meter). Sehr schöne Tagestour von Freiburg aus; Skiwettkreife etwa 5 Stunden mit einem Gefälle von 800 Meter. Vom Turner Skitour nach St. Margen—St. Peter—Weiden.

n. Karlsruhe, 12. Jan. Man meldet von Triebberg: 30—50 Zentimeter hartgefrorener Schnee; 6 Grad kalt. Witterung heiter, Sonnenschein. Ski- und Rodelbahn tadellos.

Freudenstadt: 60 Zentimeter Schnee; 5 Grad kalt. Rodel- und Skibahn sehr gut. 18—22. Januar Skitour. Für Kurgastelehrer täglich unentgeltlich. **Wildbad:** 50 Zentimeter Schnee; 4 Grad kalt. Witterung klar. Rodelbahn sehr gut (bergan Bergbahn benutzbar); Skibahn gut. **Turner:** 95 Zentimeter Schnee; 3 Grad kalt. Skibahn sehr gut. **Markierer Stiege.**

Kandel: Schneehöhe 1 Meter, darunter 15 Zentimeter Neuschnee. 7 Grad kalt; prachtvolles Wetter. **Ideale Skibahn.**

Todnauherg (Feldberg): Schneehöhe 75 Zentimeter, Wetter klar; 6 Grad kalt; Schnee gefroren. Skibahn ausgezeichnet.

n. Jurtzungen, 12. Jan. Kommenden Sonntag, den 15. Januar, findet hier das Wintersportfest statt. Die Witterungsaussichten sind günstig. Zurzeit sind es 4 Grad Ralte und 60—100 Zentimeter Schnee, darunter Neuschnee.

Berichtssaal.

Tagesordnung der Strafkammer 1. Freitag, den 13. Januar 1911, vormittags 9 Uhr. 1. Altbauer, Luise geb. Felsenmaier, Busfrau aus Großschwand-Liefenhausen, wegen Betrugs i. R. 2. Barth, Konrad, Bureauadw., Ehefrau, Amalie Berta geb. Alt aus Ludwigsburg, wegen Diebstahls. 3. Larfen, Richard, von Hamburg, wegen Urkundenfälschung und Betrugs. 4. Albers, Ludwig, Mechaniker aus Konstanz, wegen Betrugs i. w. R.

Tagesordnung der Strafkammer 2. Samstag, den 14. Januar 1911, vormittags 9 Uhr. 1. Schmilovici, Wilhelm, Kaufmann aus Döbeln, wegen Vergehens gegen das Warenzeichengesetz. 2. Hamann, Barbara, Dienstmagd aus Dittenbrunn, O. A. Calw, wegen Urkundenfälschung, Betrugs und Diebstahls. 3. Jourdan, Ludwig Heinrich, Metzgerlehrling aus Hünnerbach, wegen Unterschlagung. 4. Eltkofer, Friedrich, Maurer aus Denzlingen, wegen öffentlicher Beleidigung und groben Unfugs.

× Karlsruhe, 12. Jan. Sitzung der Strafkammer III. Vorsitzender: Landgerichtsrat Reßler. Vertreter der Großherzoglichen Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt D. Kuehner.

Angelagt waren der 30 Jahre alte Handelsmann Robert Eugen Vöfler aus Stuttgart wegen Diebstahls, der 29 Jahre alte Kellner und Hausierer Ernst Stadelmann aus Hölblsweiler und der 38 Jahre alte Hausierer Gebhard Kramer aus Hauenstein wegen Hehlerei. Stadelmann und Kramer leugneten und machten eine umfangreiche Beweis-erhebung nötig, zudem erwies sich Vöfler als reinit, so daß auf der Anklagebank zwischen den Angeklagten Gendarmen Platz nehmen mußten. Die Anklage legte Vöfler zur Last, in der Nacht vom 22. auf 23. April 1910 mit falschen Schlüssel sich Zugang zu dem Uhrenladen des Uhrmachers Ringl im Hause Hauptstraße 76 zu Durlach verschafft und aus dem Laden eine große Anzahl Herren- und Damenuhren, Ketten, Armbänder, Anhänger und Ringe im Gesamtwerte von 1700 M. entwendet zu haben. Die anderen Angeklagten wurden beschuldigt, dem Vöfler einen Teil der gestohlenen Waren abgenommen und verkauft zu haben. Der Präsident richtete an Vöfler die Anfrage, ob er sich zur Anklage äußern wolle. Auf diese Frage fuhr Vöfler wie rasend von der Anklagebank in die Höhe und schrie in rohem Tone in den Saal hinein: „Erst will ich die Zeugen sehen, damit ich weiß, wer geladen ist vorher wird nicht verhandelt.“ — Präsident: Die Zeugen werden erscheinen, sie sind aber erst auf heute nachmittag 4 Uhr geladen, weil heute vormittag zunächst die Angeklagten vernommen werden sollen. — Angekl. Vöfler (aufs neue schreiend): Die Zeugen müssen her, eher verhandeln wir nicht. Ich bin unschuldig, diese jetzt 10 Monate und lasse mich nicht

unschuldig ins Zuchthaus sperren. Alle Zeugen müssen her, auch die, die zu meinen Gunsten aussagen. Die hat man aber entfernt. Die will ich hier haben, sonst gibts ein Donnerwetter. Bevor die Zeugen nicht da sind, verhandeln wir nicht. Der Angeklagte erging sich dann noch in ausfälligen Bemerkungen gegen den Untersuchungsrichter, der ihn ins Zuchthaus bringen wollte, und verfuhr dann, die Anklagebank zu verlassen. Der Präsident gab sich alle Mühe, den sich wie rasend gebärdenden Menschen zur Vernunft zu bringen, doch hatte er damit keinen Erfolg. Das Gericht sah deshalb von einem Verhör des Vöfler zunächst ab. Es erfolgte nunmehr die Einvernahme der beiden anderen Angeklagten. Aus ihren Aussagen ging hervor, daß alle drei Angeklagten zu der Zeit der Vernehmung, jener Sorte von Menschen, die geringwertige Uhren für möglichst viel Geld den Leuten aufzuhängen suchen. Sie vertreiben diese Uhren im Hausierhandel, obwohl eine solche Art von Uhrenverkauf verboten und strafbar ist. Anfangs April hatten sich die Angeklagten in Strahburg kennen gelernt. Stadelmann war damals nach Verbüßung einer mehrmonatigen Freiheitsstrafe gerade aus dem Gefängnis entlassen worden. Mit Vöfler ging Kramer Mitte April mehrere Tage nach Karlsruhe. Sie trennten sich am 8. Mai nach Stuttgart ab. Sie trafen in der württembergischen Hauptstadt an jenem Tage in einer Wirtschaft zusammen. Am 10. Mai fuhr Stadelmann nach Ehlingen, wo Stadelmann im Auftrag des Vöfler, während dieser sich in einem Wirtschaftsbau aufhielt, verschiedene Uhren, jedoch keine Reperuhren, sowie zwei Ringe zum Breite von 13 M 20 S verkaufte. Gegen Abend wollten Vöfler und Stadelmann nach Stuttgart zurückfahren. Sie konnten diese Reife aber nicht antreten, da sie auf dem Wege zum Bahnhof unter dem Verdachte, den Einbruchdiebstahl in Durlach verübt zu haben, verhaftet wurden. Nach der Festnahme fand man bei Stadelmann ein kleines Täschchen mit einer Herren- und Damenuhr, 4 Ringe, 3 Uhrketten und mehreren Anhängern und bei Vöfler eine Handtasche, die neben andern Gegenständen 6 Herrenuhren, 5 Damenuhren, 6 Ketten, 36 Ringe und Anhänger sowie eine Anzahl Dietriche und Schlüssel enthielt. Diese Uhren, Ringe u. Ketten stammten, wie sich später ergab, vom größten Teil aus dem Durlacher Einbruch. Bei Stadelmann fand man auch noch einen Handschein über den Verkauf einer goldenen Uhr. Stadelmann erklärte, daß er eine solche Uhr nie veräußert habe, da er sie nie besessen. Er wisse nicht wie der Schein zu seinen Sachen gekommen sei. Nach diesen Bemerkungen sprang der Angeklagte Vöfler, der bisher teilnahmslos, den Kopf vornüberbeugt, in der Anklagebank saß, in die Höhe und rief: Der Handschein gehört mir. Die Polizei hat ihn dem Stadelmann in die Tasche geschmuggelt, damit sie ihn verhaften konnte, die Herrgottsfrauentaler!

Nach diesem erneuten beleidigenden Ausfall des Angeklagten zog der Gerichtshof sich zurück, um darüber zu beraten, ob gegen Vöfler nicht eine Ordnungsstrafe ausgesprochen werden solle. Der Präsident vertändete nach kurzer Beratung Beschluß dahin, daß von der Verhängung einer Ordnungsstrafe Umgang zu nehmen sei und zwar im Hinblick darauf, daß es nicht feststehe, ob für das, was Vöfler tue, dieser auch verantwortlich gemacht werden könne. Ein Gutachten über den Geisteszustand des Angeklagten liege noch nicht vor, es werde aber im Laufe der Verhandlung ein solches erstattet werden. Es unterliege jedoch keinem Zweifel, daß Vöfler sich in der unerhörtesten Weise benommen habe und Strafe verdiene.

Die Angeklagten Stadelmann und Kramer bestreiten wiederholt, von Vöfler gestohlene Waren erhalten zu haben. Kramer, der am 4. Juni in Strahburg verhaftet wurde, hatte sich dadurch verdächtig gemacht, daß er wertvolle Uhren in Wirtschaften zu Strahburg um billigen Preis zu verkaufen suchte, daß er bestritt, sich mit Vöfler vom 19. bis 23. April v. Js. hier aufgehalten zu haben, während beide tatsächlich um jene Zeit in Karlsruhe waren, und daß er weiter lange Zeit in Abrede stellte, den Vöfler überhaupt zu kennen.

Eine erneute Anfrage des Präsidenten an Vöfler, ob er irgend etwas zu sagen habe, ließ dieser völlig unbeachtet. Das Gericht beschloß deshalb, die Protokolle über die Angaben des Angeklagten in der Voruntersuchung zu verlesen. Aus diesen Aussagen des Vöfler ging hervor, daß er sich während des Monats April in Karlsruhe aufgehalten hat und in dieser Zeit zweimal nach Durlach kam. Den Einbruchdiebstahl stellte er am 19. April fest, er gab wohl zu, daß er Ende April und Anfang Mai in Strahburg, Karlsruhe und Forstheim eine Anzahl Uhren, Ketten und Ringe bei städtischen Viehhändlern und Pfandleihern veräußert und gesehen ließ; er behauptete aber, daß er diese Sachen, sowie die Uhren und Ketten, die bei seiner Verhaftung bei ihm vorgefunden worden seien, von dem Angeklagten Kramer hier in der Wirtschaft zum „Freiburger Hof“ für 150 M. abgekauft habe. Wo Kramer diese Veräußerungen herbe, wisse er nicht. Der Angeklagte Kramer bezeichnete diese früheren Anaben des Vöfler als eine Unwahrheit. Der Angeklagte Vöfler rief ihm hierauf zu: „Ich lüge nicht.“

Damit war die Einvernahme der Angeklagten beendet. Die Anklage steht auf dem Standpunkte, daß Vöfler, Stadelmann und Kramer schuldig sind. Sie hält auf Grund der in der Voruntersuchung gemachten Feststellungen Vöfler des Einbruchdiebstahls, die beiden anderen Angeklagten der Hehlerei schuldig. Sie nimmt an, daß Stadelmann und Kramer, die sich in der Untersuchung in erhebliche Widersprüche verwickelten, gewußt haben, daß die Uhren, die sie von Vöfler erhielten, gestohlen waren.

An die Vernehmung der Angeklagten schloß sich die Beweisaufnahme, die den gestrigen Nachmittag ausfüllte und heute fortgesetzt wurde. Zunächst hatte sich der chemische Sachverständige, Dr. Bopp aus Frankfurt a. M., zu äußern. Ihm waren eine Kerze, die man dem Vöfler nach dessen Verhaftung abnahm, und die zahlreichen Kerzentröpfen, welche in dem Laden des Uhrmachers Ringl in Durlach in der Frühe nach dem Einbrüche gefunden wurden, zur Untersuchung zugelandt worden. Der Sachverständige kam in seinem Gutachten zu dem Schluß, daß die gefundenen Tröpfen die gleiche Beschaffenheit hätten wie die Kerze.

In der Jugendvernehmung wurden die Zeugen zuerst gehört, die über den Aufenthalt, die Lebensweise und den Verkehr der Angeklagten Auskunft zu geben vermochten. Wesentliches gaben sie nicht an. Sodann wurden die vernommen, die Aussagen über die Verhaftung des Vöfler und Stadelmann machen konnten.

Der Angeklagte Vöfler hatte sich von gestern auf heute eines Besseren belehnen. Nachdem er noch im Laufe der gestrigen Nachmittagsitzung sich gegenüber verschiedenen Zeugen recht ausfällig benommen und sie des Meineides beschuldigt hatte, war er heute ruhig. Zu Beginn der heutigen Sitzung erklärte er, daß er nun bereit sei, sich auf die Anklage

zu äußern. Er sei gestern so aufgeregt gewesen, daß er nicht gewußt habe, was er sage. Auf Befragen des Präsidenten gab der Angeklagte an, er sei gelernter Tapezier. Mehrere Jahre habe er auf seinem Handwerk gearbeitet. Da er nicht immer Beschäftigung gefunden habe, habe er vorübergehend öfter Stellen als Hausburche angenommen. Schließlich habe er sich entschlossen, einen Hausiererberuf zu beginnen. Mit verschiedenen Gegenständen, besonders Postkarten, sei er auf den Jahrmärkten herumgezogen. Er habe auch mit sog. Reppuhren, die er unter anderem Namen von einem gewissen Tiefener in Konstanz bezogen, gehandelt. Er sei deshalb auch wegen Reppens bestraft worden. Vöfler, der außer wegen Diebstahls auch wegen Vergehens nach § 288 R.St.G.B. angeklagt ist, äußerte sich zunächst zu diesem Anklagepunkte. Er habe zu Beginn des vorigen Jahres in der Umgebung von Mannheim, so in Sandhofen und in Nedarau, in Wirtschaften verschiedene Gegenstände teils durch Würfen, teils durch Krouette auszuspielen lassen, ohne die Erlaubnis der Behörde nachzufragen. Er habe dies getan, weil er damals fränklich gewesen sei und seinem Gewerbe als Hausierer nicht habe nachgehen können. Er hätte damals seinen Wohnsitz in Mannheim gehabt. Im Jahre 1909 sei er in einer Diebstahlsaffäre mit anderen in Untersuchung gezogen worden. Man habe ihn aber außer Verfolgung gesetzt, weil Zweifel wegen seiner geistigen Zurechnungsfähigkeit bestanden hätten. Er sei dann einige Zeit in einer Anstalt untergebracht gewesen. Im Jahre 1909 sei er mit seiner Frau, mit der er sich im Jahre zuvor verheiratet, nach Forstheim gezogen. Er sei dann zu Beginn des Jahres 1910 allein nach Strahburg gegangen und habe während des Aprils in Karlsruhe, Fasanenstr. 37, gewohnt. Was den Einbruchdiebstahl in der Nacht vom 22. auf 23. April in Durlach betreffe, so wisse er davon nichts. Er habe ihn nicht verübt und er kenne auch den Täter nicht. Er habe gehört, daß man sage, Ringl habe den Diebstahl fingiert, um seine Sachen unter der Hand verkaufen zu können. Wenn er gewußt hätte, daß die bei ihm gefundenen Uhren, Ketten und Ringe gestohlen seien, würde er sie nicht offen verkauft haben. Er habe die ihm abgenommenen Gegenstände von Kramer erhalten. Dieser habe ihn am Abend des 22. April im „Freiburger Hof“ getroffen und ihm gesagt, es sei ein ausgezeichnetes Geschäft mit guten Uhren zu machen, wenn man bares Geld besitze. Er habe damals 150 M. gehabt und sei Kramer gegeben, damit er ihn solche Uhren bringe. Wenn er damals nicht betrunken gewesen wäre, hätte er das Geld dem Kramer nicht ausgehändigt. Er sei dann in verschiedene Wirtschaften gegangen, um den Kramer noch zu treffen, doch habe er ihn nicht gefunden. Schmer angetrunken sei er dann zu Hause ins Bett gegangen. Sein erster Gang in der Frühe des anderen Tages sei in den „Freiburger Hof“ gewesen, um den Kramer zu suchen. Er habe diesen auch dort getroffen. Kramer sagte zu ihm: „Jetzt holen wir die Uhren.“ In der Nähe der Fasanenstr. habe sich Kramer in ein Haus begeben. Schon nach kurzer Zeit sei er wieder zurückgekehrt und habe ihm ein Päckchen ausgehändigt mit den Worten: „Da sind die Uhren drin.“ (Er Vöfler sei dann nach Hause gegangen und habe das Päckchen aufgemacht. In diesem sei eine größere Anzahl Uhren, Ketten und Ringe gewesen, die er teils veräußert, teils habe verkaufen lassen, und die er durch Stadelmann in Ehlingen verkaufen ließ. — Präsl.: Angeklagter Kramer, was sagen Sie zu den Behauptungen Vöflers. — Angekl. Kramer: Die Angabe des Vöfler, ich hätte ihm die Uhren verkauft, ist eine Unwahrheit. — Präsl.: Sie hören es, Vöfler. — Angekl. Vöfler: Da kann ich nichts machen, es ist so, wie ich sage. — Auf die Frage des Präsidenten, wie Vöfler in den Besitz der Dietriche, des Glaserdiamants, der Handsäge und der Weichzange gekommen sei, die in seiner Handtasche gefunden wurden, und was er mit diesen Sachen habe machen wollen, erklärte der Angeklagte, die Dietriche habe er sich von einem unbekanntem Manne, der sie habe wegwerfen wollen, schenken lassen und die übrigen Sachen seien von ihm in Herbergen gekauft worden zu keinem bestimmten Zweck.

In der Nachmittagsitzung wird die Beweisaufnahme fortgesetzt.

Schwurgericht.

Manheim, 12. Jan. Das Schwurgericht verurteilte den Althändler Karl B o g t aus Offenbach a. M. der einen falschen Offenbarungseid geleistet hatte, zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenverlust. Bogt hatte erst wenige Tage zuvor von der Strafkammer wegen Ruppellei 1 Jahr 2 Monate Gefängnis erhalten. — Durch den Altkopf wurde der 28 Jahre alte Apotheker Edmund Will aus Freudenberg zum Brandstifter. An Eichterheim fiedte er ein Bienenzhaus in Brand. Der Oberamtsarzt erklärte Will für alkoholfest und willensfrei. Er wurde daraufhin freigesprochen.

Großh. Hoftheater zu Karlsruhe.

Freitag, den 13. Januar 1911.

31. Abonnements-Vorstellung der Abt. C (große Abonnementskarten).

Martha

Oper in vier Akten von W. Friedrich. Musik von Friedrich v. Flotow. Musikalische Leitung: Alfred Lorenz. Szenische Leitung: Peter Dumas.

Personen:
Lady Harriet Durham, Ehrenfräulein der Königin . . . Olga Kallenfee.
Nancy, ihre Verante . . . Rosa Eibner.
Lord Tristan Miltford, ihr Vetter . . . Franz Noha.
Dorcel . . . Hans Kochen.
Flummet, ein reicher Bäcker . . . Hans Keller.
Der Richter zu Richmond . . . Eduard Schüller.
Gust Sobbe.
Diener der Lady . . . Ad. Bodenmüller.
Wilhelm Barm.
Bäcker . . . Ad. Vo er Müller.
Alfred Müller.
Mägde . . . Frieda Meyer.
Marie Gerade.
Johanna Klebe.

Bäcker. Mägde. Knechte.
Jäger und Jagewomen im Geolge der Königin.
Die Handlung spielt teils auf dem Schloße der Lady, teils in Richmond und dessen Umgebungen, unter der Regierung der Königin Anna.

Große Pause nach dem zweiten Aufzuge.
Textbücher sind an der Vorverkaufsstelle sowie am Tag- und Abendkasse zu haben.

Anfang: 8 Uhr. Ende: gegen 10 Uhr.
Kaiserkreis: 7 Uhr.
Ter freie Eintritt in die Logen anstehenden.
Preise der Plätze: Balkon 1. Abt. 6.—
Sperrsig 1. Abt. 4.50 abw.

Jean Kessel Hoflieferant

Kaiserstraße 150 ☎ Telephon 335

empfiehlt

Holländische Schellfische,
Kabeljau, gewäss. Stockfische, Rotzungen,
Ostender Seesungen, Turbot, Heilbutt,
Zander, Salm.

Lebende Hummern, frische Austern,
Gänseleber-Terrinen und -Pasteten,
Matossol-Kaviar.

Fisch-Bücherwaren und -Marinaden.

Junge Gänse, Enten, Poularden, Hähnen.

Neue Konserven.

Frisches Obst. Neue Gemüse.

Murcia-Blutorangen.

Weine, Liköre, Sekt

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.
Prompter Versand nach auswärts.



Größtes Lager in
Anstreich-, Mal-, Leim-, Lackier-,
Teer-, Heizkörper- etc. Pinseln
und Deckenbürsten.

Für Wiederverkauf und Gewerbe
zu Fabrikpreisen. 11265-

Achtung!

Das internationale Radler-
und Beförderungs-Institut

Karl-Friedrichstr. 22,

Eingang Erbprinzenstr. i. H. i. II. St.

empfiehlt

Botengänge aller Art, Umzüge.

Schnelle Abholung und Zustellung
von Reisegepäck zur Tages-
und Nachtzeit.

Lagern und Nachsendung
von Briefen, Paketen und Wertsachen
aller Art.

Man rufe Telephon 2950.

Bote erscheint sofort

mit Rad oder Wagen.

Für weitere Auskunft wie Abonne-
ment und Jahresaufträge wende man
sich an die Generaldirektion des

Internationalen Kurier,

Ernest Hartmann-Ackermann,

Karl-Friedrichstr. 22,

Eingang Erbprinzenstrasse i. H. i. II. St.

Kochherde,

solide Konstruktion. 18861-

Jos. Meess,

Erbprinzenstraße 29.

Nach ein gutes Bild

nebst Aufnahme für Klischee, Kata-
log, Postkarte, Reproduktion von
Delgemälden, Kunstblättern, Archi-
tekturen etc. fertigt schnell und billig

Atelier

Dr. Umhauer

Kaiser-Allee 103 a.

Nächste Badische Invaliden- Geld-Lotterie.

Ziehung 21. Januar 1911.

Gesamtgewinn bar Geld

44000 M.

Hauptgewinn

20000 M.

27 Gewinne

11000 M.

2900 Gewinne

13000 M.

Lose à 1 M.

11 L. 10 M. Porto u. Liste 30 Pf.

empfiehlt Lot.-Unternehmer

J. Stürmer,

Strassburg i. E., Langenstrasse 107.

Stadtküche.

Zur Übernahme von

Dejeuners, Dinners u. Soupers,

sowie 11375-

einzelner Platten

Spezialität:

Strasbourg's Gänseleber-Pasteten,

Terrinen, Würste und Galantinen

empfiehlt sich

Emil Buscher, Wien-Hof.

Telephon 1296.

Infolge Vermietung der Entresol-Räumlichkeiten
geben wir eine Anzahl

Zimmer-Einrichtungen

mit grosser Preis-Ermässigung

ab. Wir verkaufen dieselben mit

10 bis 30% Rabatt.

Prima Qualitäten, daher vorteilhafteste Kauf-Gelegenheit.

Besichtigung ohne Kaufzwang gerne gestattet.

M. Reutlinger & Co., Hof-Möbelfabrik, Kaiserstr. 167.

Mein diesjähriger

Inventur- und Räumungs-Verkauf

dauert bis zum 16. Januar, und gebe ich auf alle

Korsetts

10 Prozent in bar oder doppelte Rabattmarken.

Auf **Brüsseler P. D.-Korsetts** vergüte ich, wegen Aufgabe dieser Marke,
bis zu 30 Prozent.

Auf eine Partie zurückgesetzter Korsetts bis zu 50 Prozent Rabatt.

Karoline Stein-Denninger,
Grossh. Hoflieferantin. Waldstrasse 36.

Josef Goldfarb

30 Kriegstrasse 30

Für die

Ball- und Gesellschafts-Saison Schleifen und Binder,

aparte Formen, aus

Batist, Piqué, Rips, Atlas.

Gehrock-, Frack-, Smoking-Westen.
Oberhemden. Socken. Handschuhe.



Wichtig für Architekten, Ingenieure, Bau- und Verm.-Bureaus

Billigste Vervielfältigung

von Plänen, Zeichnungen und Karten jeder Art für Patent-
eingaben und Vorlagen für Behörden.

J. Dolland, Karlsruhe, Viktoriastr. 18.

Telephon 1612.

Chemigraphische Vervielfältigungsanstalt mit elektr. Betrieb.

Vom 1. Januar 1911 ab erforderliche:

Nachnahme-Paketadressen } mit anhängender
Nachnahme-Karten } Pos'anweisung
(braun Karton)

Nachnahme-Paketadressen } mit anhängender
Nachnahme-Karten } Zahlkarte
(hellbraun Karton)

Nachnahme-Paketadressen } mit anhängender
für das Ausland } Postanweisung
(blaugrün Karton)

mit oder ohne Firmen- und sonstigen Eindrucken
genau nach Vorschrift der Kaiserl. Reichspost

liefert

C. F. Müllersche Korbhandlung m. b. H.

Ritterstraße 1 — Karlsruhe — Telephon 297

Reformhaus. Gesundheits-Wäsche.

Auch warme Strickgewebe

sollte Ihr eiserner Bestand sein.

— Ein natürlicher Schutz gegen Witterungseinflüsse. —

Reformhaus zur Gesundheit L. Neuber?

Karlsruhe, Kaiserstrasse 122, Versand.

Rasiere Dich im Dunkeln



Großherzogl. Hoflieferant empfiehlt grosse Auswahl
Friedrich Blos Moderne Nadeln
F. Wolff & Sohn's Detail-Parfümerie **Einsteck-Kämme**
Kaiserstraße 104, Eckd. Herrenstr. in Celluloid, in echt Schildpatt etc.

Israelitische Gemeinde.

Freitag, 13. Jan.: Abendgottesdienst

5 Uhr.

Samstag, 14. Jan.: Morgengottes-

dienst 9 Uhr. Schrifteklärung

10 Uhr. Jugendgottesdienst 3 Uhr.

Sabbat-Ausgang 5⁴⁵ Uhr.

An Werktagen: Morgengottesdienst

7¹⁵ Uhr. Abendgottesdienst 5 Uhr.

Israelitische Religions- gesellschaft.

Freitag, 13. Jan.: Sabbat-Anfang

4⁴⁵ Uhr.

Samstag, 14. Jan.: Morgengottesdienst

8 Uhr. Schülergottesdienst 9³⁰ Uhr.

Nachmittagsgottesdienst 4 Uhr.

Sabbat-Ausgang 5⁴⁵ Uhr.

An Werktagen: Morgengottesdienst

7⁰⁵ Uhr. Nachmittagsgottesdienst

4⁰⁰ Uhr.